



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



Mi, 10. November 2021

Do, 11. November 2021

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Bruckners Achte

NDR RADIOPHILHARMONIE

ANDREW MANZE *Dirigent*

SERGEI NAKARIAKOV *Trompete*

Mi, 10. Nov. 2021

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: Große Symphonie

Do, 11. Nov. 2021

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: Musik der Meister

Bruckners Achte

ALEXANDER ARUTJUNJAN

**Konzert für Trompete und Orchester in As-Dur
in einem Satz**

Andante – Allegro energico – Meno mosso

🕒 *Spieldauer ca. 16 Minuten*

.....
– Pause –
.....

ANTON BRUCKNER

**Symphonie Nr. 8 in c-Moll, WAB 108,
2. Fassung 1890**

Allegro moderato

Scherzo. Allegro moderato – Trio. Langsam

Adagio. Feierlich langsam, doch nicht schleppend

Finale. Feierlich, nicht schnell

🕒 *Spieldauer: ca. 82 Minuten*

NDR RADIOPHILHARMONIE

ANDREW MANZE *Dirigent*

SERGEI NAKARIAKOV *Trompete*

Andrew Manze

© Nikolaj Lund | NDR

NDR Radiophilharmonie

Andrew Manze

Sergei Nakariakov

Der russische Startrompeter Sergei Nakariakov spielt mit der NDR Radiophilharmonie und ihrem international gefeierten Maestro Andrew Manze eines der berühmtesten Konzerte für sein Instrument, was die Literatur des 20. Jahrhunderts betrifft. Es stammt vom armenischen Komponisten Alexander Arutjunjan, steckt voll folkloristischer Melodik, zündender Rhythmik und brillant formulierter Virtuosität.

Nach der Pause erklingt Anton Bruckners monumentale „Achte“, die man in ihrer epischen Größe als „Vollendung der romantischen Symphonie“ bezeichnen kann. Das Werk ist ein weit gespanntes und weit atmendes Klangpanorama voll inniger Gläubigkeit und tiefer Liebe zur Natur. Doch es ist ebenso Musik, die tief in die Abgründe des Menschlichen blickt. Bruckner hat darin auch privates Erleben und das Zeitgeschehen verarbeitet. Und noch dazu ein weit in die Zukunft weisendes harmonisches Wunderwerk geschaffen, welches die himmlischen Längen Franz Schuberts fortsetzt und direkt zu Gustav Mahlers Welterklärung führt.



© Thierry Cohen

Sergei Nakariakov

Alexander Arutjunjan

* 23. September 1920, Erewan/Armenien

† 28. März 2012, ebenda

Konzert für Trompete und Orchester in As-Dur in einem Satz

Andante – Allegro energico – Meno mosso

Entstehungszeit 1950, Moskau / Revision 1972

Uraufführung 1950, Erewan,

Armenische Staatsphilharmonie,

Dirigent: Alexander Arutjunjan,

Solist: Aykaz Messlayan

Spieldauer ca. 16 Minuten

Kaukasischer Trompetenzauber

Der Armenier Alexander Arutjunjan studierte in seiner Geburtsstadt Erewan und ab 1944 in Moskau, wo er sich eng mit Dmitri Schostakowitsch befreundete. Er trat auch als Pianist in Erscheinung. Doch schon ab 1948 lebte er wieder hauptsächlich in seiner Heimat, leitete die Armenische Philharmonie und war lange Zeit als hoch geachteter Kompositionslehrer tätig. Mit vielen offiziellen sowjetischen Preisen geehrt, blieb er immer ein überzeugter Vertreter des

armenischen Volkes mit seiner uralten christlichen Kultur. Neben Aram Chatschaturjan wurde Arutjunjan zum bekanntesten Komponisten Armeniens. Ähnlich wie dieser verknüpfte er in seinen Werken die mitreißende Folklore der kaukasischen Völker am Schnittpunkt von Orient und Okzident mit spätromantischen, aber auch neoklassizistischen Traditionen des Westens. Ähnlich wie diesem gelang es ihm, einen eigenen Personalstil zu entwickeln. Großen, auch weltweiten Erfolg hatte er mit seinen effektvollen und dankbaren Instrumentalkonzerten.

Einen bedeutenden Teil von Arutjunjans vielfältigem Schaffen macht Filmmusik aus, was sich in der effektvollen Textur des zwischen 1943 und 1950 komponierten, international erfolgreichen Trompetenkonzerts spiegelt. Das Werk war zunächst dem jungen armenischen Trompeter Zsolak Vartasarian gewidmet, der ein Opfer des Weltkriegs wurde. Nach der erfolgreichen Uraufführung mit Aykaz Messlayan, dem Solotrompeter von Arutjunjans Orchester, entdeckte der legendäre ukrainische Virtuose Timofej Dokschizer (1921 – 2005) das Stück. Dokschizer war fast ein halbes Jahrhundert lang Solotrompeter des Moskauer Bolschoi-Orchesters. Er setzte sich für eine Plattenproduktion des Konzerts ein und machte es auf Gastspielreisen in Europa und Amerika populär. Das Stück folgt klassischen Vorbildern, fasst die übliche Abfolge schnell – langsam – schnell jedoch in einem einzigen, rhapsodisch aufgelockerten Satz zusammen. Auf eine betont dramatische Einleitung folgen folkloristische Sequenzen voll energischer Rhythmik, die in ein lyrisches Adagio münden. Im Finale herrscht ein in seiner unbekümmert naiven Melodik wirkungsvolles Pathos vor, ehe der Komponist, ganz nach klassischen Vorbildern, noch einmal das thematische Material des ganzen Stücks zitiert und Raum lässt für die virtuose Kadenz, die nicht von ihm, sondern von Dokschizer stammt.



Anton Bruckner auf einem Gemälde von Ferry Béaton, 1890

Anton Bruckner

*4. September 1824, Ansfelden, Oberösterreich

†11. Oktober 1896, Wien

Symphonie Nr. 8 in c-Moll, WAB 108, 2. Fassung 1890

Allegro moderato

Scherzo. Allegro moderato – Trio. Langsam

Adagio. Feierlich langsam, doch nicht schleppend

Finale. Feierlich, nicht schnell

Entstehung..... 1884–1890, Wien, Steyr, Ischl,
Sankt Florian

Uraufführung 18. Dezember 1892, Wien,
Wiener Philharmoniker,
Dirigent: Hans Richter

Spieldauer ca. 82 Minuten

Die Vollendung der romantischen Symphonie

„Freilich habe ich Ursache, mich zu schämen – wenigstens für dieses Mal – wegen der 8. Ich Esel!! Jetzt sieht sie schon anders aus.“ Dies schrieb Anton Bruckner am 27. Februar 1888 an den Münchner Hofkapellmeister Hermann Levi, der von Brahms zu Wagner und der „Neudeutschen Schule“ übergelaufen war und von dem sich der Komponist inständig die Uraufführung seiner 8. Symphonie gewünscht hatte. Bereits im September 1887 hatte er ihm die Partitur der ersten Fassung geschickt, voller „Freude über die zu hoffende



KUNST IST TEIL UNSERER KULTUR.

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele. Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst. So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe Österreichs. salzburg.raiffeisen.at

Aufführung durch Hochderselben Meisterhand.“ Aber Levi reagierte „furchtbar enttäuscht“ und bezeichnete zum Beispiel das Finale als „verschlossenes Buch“. Die Länge und die gewaltigen klanglichen Eruptionen der bis heute selten gespielten Urfassung waren selbst Levi zu viel des Neuen, wobei er freundlich blieb: „... es ist ja sehr möglich, dass ich mich täusche, dass ich zu dumm oder zu alt bin...“ Bruckner nahm sich die Kritik des verehrten Dirigenten zu Herzen und begann, sein Werk zu überarbeiten. Doch erst am 10. März 1890 setzte er den Schlusspunkt unter die nun um 164 Takte kürzere Partitur der 2. Fassung, welche sich im Konzertsaal langsam durchsetzte und auch diesmal erklingt. Nicht mehr Levi, sondern der junge Felix von Weingartner war nun der gewünschte Interpret. Auch dieser Plan zerschlug sich und es dauerte bis „Sonntag den 18. December 1892, präzise ½ 1“, so das Programm, bis im „Großen Saale der Gesellschaft der Musikfreunde“ zu Wien der bewährte Hans Richter den Taktstock zur schließlich umjubelten Uraufführung hob. Einer der Kritiker war der Liedmeister Hugo Wolf, dessen hymnische Besprechung in folgendem Satz gipfelte: „Das sind Töne aus einer anderen Welt, abgrundtiefe Mysterien, die man wohl schauernd ahnen, aber niemals enträtseln wird.“

Der lange Arbeitsprozess fand nicht nur in Wien, wo Bruckner als geschätzter Professor am Konservatorium und Hoforganist wirkte, sondern auch bei sommerlichen Aufenthalten in der geliebten oberösterreichischen Heimat statt. So vollendete er die erste Fassung am 16. August 1885 im Stadtpfarrhof von Steyr und feilte auch während seiner Tätigkeit als Organist des Kaisers in dessen Sommerfrische Bad Ischl an seinen symphonischen Entwürfen. Dem Kaiser Franz Joseph ist die „Achte“ auch gewidmet. Der Monarch liebte zwar in der Musik mehr das Schlichte und Volkstümliche, aber seinen berühmten Organisten schätzte er, wechselte des Öfteren ein paar joviale Worte mit ihm

und gewährte ihm eine legendäre Audienz, in der ihn Bruckner bat: „Majestät, verbietens allergnädigst dem Hanslick, dass er schlecht über mi' schreibt!“. Doch da war der Kaiser machtlos – eine gewisse Pressefreiheit musste selbst er schon respektieren. Bruckner wiederum glaubte nicht nur innig an seinen katholischen Gott, sondern ebenso an das Gottesgnadentum des Kaisers.

Zugeeignet ist die „Achte“ auch dem „deutschen Michel“. Diesem seit der Renaissance belegten Symbol eines ehrsam, patriotischen Deutschen gilt insbesondere das Adagio. Darunter ist insbesondere die liebevolle Schilderung heimatlicher Landschaften und Volksbräuche zu verstehen. Bruckner begriff sich natürlich noch als „deutscher Künstler“, so österreichisch er auch war. Der politisch naive Musiker war ein Kind des nationalen 19. Jahrhunderts, persönlich freilich frei von chauvinistischen Verirrungen der bedenklichen Art. Wesentlicher ist, wie souverän Bruckner in der monumentalen „Achten“ nach der um Richard Wagner trauernden, in weiten Strecken meditativen „Siebenten“ große Gesten, weit atmende Klangflächen und strahlende Orchestereffekte zu einem in sich stimmigen, geradezu architektonischen Gebäude schichtet, verbindet und zu zwingendem Ganzen fügt. Im Hintergrund steht in dieser Symphonie die geliebte Orgel, deren spezifische, mehr in sich ruhende als dynamische Tongebung und Registrierung auf ein großes, spätromantisches Orchester übertragen wird. Die massive Bläserbesetzung – samt von vier der acht Hornisten zu spielenden Wagnertuben – fordert eine mächtig aufräuschende Streichergruppe und, nach Bruckners Wunsch, gleich drei Harfen heraus. Becken und Triangel erfahren, nach dem alternativen Kurzeinsatz im Vorgängerwerk, neben den weihervoll wirkenden Pauken eine Aufwertung.

Der Beginn wurde als Beispiel für die langsame Geburt eines Themas gesehen, das in beschwörenden Gebärden harmonische Gestalt annimmt und schließlich das zweite und dritte Motiv als natürliche Weiterentwicklung erscheinen lässt. Der „Bruckner-Rhythmus“, die doppelte Punktierung, bestimmt



Im Hintergrund steht in dieser Symphonie die geliebte Orgel, deren spezifische, mehr in sich ruhende als dynamische Tongebung und Registrierung auf ein großes, spätromantisches Orchester übertragen wird.

den Ablauf, provoziert markante Steigerungen und Klangmassierungen. In einem Brief an Weingartner schreibt Bruckner noch dazu über eine Hommage an Wagner: „Im 1. Satz ist der Tromp.-und Cornisatz aus dem Rhythmus des Themas: die Todesverkündigung, die immer sporadisch stärker endlich sehr stark auftritt, am Schluss die Ergebung.“ Damit ist Brunnhildes Verkündigung von Siegmunds Tod im 2. Akt der „Walküre“ gemeint. Bruckner zitiert jedoch nicht das übrigens an den Anfang von Mendelssohns „Schottischer Symphonie“ angelehnte Motiv, sondern empfindet die Stimmung nach. Wie überhaupt seine musikalische Sprache nur sehr bedingt etwas mit Wagners Ekstasen zu tun hat. In der Tat versickert der Satz in einer lapidaren „Ergebung“.

Anstatt eines langsamen Satzes folgt, nach dem Vorbild von Beethovens „Neunter“, das Scherzo. Nahezu monothematisch trumpft hier eine im Grunde schlichte

Melodie auf, geboren aus den „Zwiefachen“ des Alpenvorlands, gesteigert bis zu stampfender Aggressivität. Ein archaischer Tanz ist dies, trotzig, voll Energie und Lebenslust, aber mitunter ins Grelle und Bizarre gewendet. Dazu kontrastiert ein behäbig anmutendes Trio mit romantischen Hörnerklängen und den Harfen, die Bruckner erst in der zweiten Fassung hinzufügte. Diese Rarität in einer Bruckner-Symphonie beschrieb er selbst in seiner Sprache: „A Harf'n g'hert in ka Symphonie“, aber „i hob ma net helf'n können.“ Eigentlich haben Harfen seiner Meinung nach in Symphonien also nichts zu suchen, aber „es komponiert mit einem“ halt manchmal, um einen Kollegen aus der Komponistenzunft von heute, Alexander Müllenbach, zu zitieren.

Der nicht zu belehrende Kritikerpapst Eduard Hanslick, von diesem Stück „befremdet, ja abgestoßen“, traf in seiner Besprechung des Adagios dennoch ins Schwarze: „Im Adagio bekommen wir nichts Geringeres zu sehen als den allliebenden Vater der Menschheit in seiner unermesslichen Gnadenfülle! Da dieses Adagio gegen 28 Minuten dauert, so wird uns für diesen seltenen Anblick genügend Zeit gelassen.“ Denn im Programmheft der Uraufführung stand nach der Satzbezeichnung zu lesen, wenn auch nicht von Bruckner beglaubigt: „Das stille Walten der Gottheit; der allliebende Vater der Menschen.“ Ja, „wenn ich etwas Wichtiges zu sagen habe, muss ich vorher Atem holen“ hatte Bruckner über die Generalpausen seiner „Dritten“ gesagt. In der „Achten“ entwickelt sich der Atem organisch und vegetativ aus himmlisch-langem Melos, auf den Spuren Franz Schuberts, ins schier Unendliche weisend. Weniger mystisch erscheint das zweite Thema, bei dem Bruckner sich wiederum nicht gegen die Harfen wehren konnte. Anno 1868 hatte er einer Klavierschülerin eine hübsche kleine Fantasie zugeordnet und in der Tat gemahnt das Thema daran, denn, mit seinen Worten, „da hab ich einem Mädchen zu tief in die Augen geblickt.“ Der alte Junggeselle erinnert sich anrührend an einen seiner erfolglosen Liebesversuche.

Auf dieses Wunderwerk, das eigentlich ein fünfteiliges Ron-

do in Bogenform ist, folgt der mit 747 Takten im Autograf längste aller Bruckner-Sätze – doch schon der Komponist riet den Dirigenten „nur recht zu kürzen“, sodass es meistens bei guten fünfundzwanzig Minuten bleibt. Ob diese zu erstaunlich modern wirkenden, tönenden Flächen vordringende Musik wirklich etwas mit dem „Dreikaisertreffen“ zu tun hat, wie von Bruckner in einem Brief an Weingartner behauptet? „Unser Kaiser bekam damals den Besuch des Czaren in Olmütz; daher Streicher; Ritt der Kosaken: Blech; Militärmusik: Trompeten; Fanfare, wie sich die Majestäten begehen. Schließlich alle Themen (komisch), sowie bei Tannhäuser im 2. Akt der König kommt, so als der deutsche Michel von seiner Reise kommt, ist alles schon Glanz. Im Finale ist auch der Todtenmarsch und dann (Blech) Verklärung.“ Die Musik erzählt von emphatischem Pathos, gläubiger Naturbetrachtung und edler Größe. In einem wahren Kraftakt türmt Bruckner in der Coda die Hauptthemen aller vier Sätze übereinander, lässt diesen gewaltigen Bau allerdings überraschend einstürzen und findet im Finale zu einem mächtigen Trauermarsch und tosender Verklärung. Den Einsturz seiner Welt hat er nicht mehr erlebt, aber vielleicht geahnt. Gustav Mahler, der symphonische Chronist dieses Untergangs, war als Student ein häufiger Gast in den Vorlesungen Bruckners und setzte sich später als Dirigent für den Vollender der romantischen Symphonie ein.

Gottfried Franz Kasperek

WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter SN.at/kulturextra

Jeden
Freitag
neu

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN



GASTEINER
KRISTALLKLAR

GENUSS IN SCHÖNSTER FORM.

*Und der Moment
ist deiner.*



#gasteiner

NDR RADIOPHILHARMONIE

Chefdirigent: Andrew Manze

Als innovatives Sinfonieorchester, das seine hohe künstlerische Qualität mit außergewöhnlicher programmatischer Vielfalt verbindet, genießt die NDR Radiophilharmonie nationales wie internationales Renommee. Versiert im Bereich der klassisch-romantischen Sinfonik, der Alten Musik und im Operngenre, gelingt es der NDR Radiophilharmonie zudem, mit neuartigen Konzertideen und -orten ein breites Publikum anzusprechen, neue Zuhörer*innen zu gewinnen und im Kulturleben zeitgemäße Akzente zu setzen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Entwicklung von Konzertformaten, die die Neugier des Publikums auf verschiedenste Weise wecken. Intensiv widmet sich das Orchester auch seinem jungen Publikum. Das Education-Programm „Discover Music!“ bietet Kindern und Jugendlichen speziell konzipierte Konzerte sowie ein weites Spektrum an Musikvermittlungs- und Mitmachangeboten. Insgesamt gibt die NDR Radiophilharmonie etwa 100 Konzerte pro Saison, von denen nahezu alle im NDR übertragen werden und online zum Nachhören weltweit zur Verfügung stehen.

Die NDR Radiophilharmonie, die 1950 in Hannover gegründet wurde und deren heimische Spielstätte der Große Sendesaal im NDR Landesfunkhaus Niedersachsen ist, arbeitet mit namhaften Größen der Musikszene zusammen, wie András Schiff, Anne-Sophie Mutter, Anna Netrebko, Maurice Steger, Pierre-Laurent Aimard, Philippe Jaroussky, Frank Peter Zimmermann, Igor Levit und Christoph Eschenbach sowie im Crossover-Bereich mit Künstlern wie den King's Singers, Max Mutzke oder Johannes Oerding. Innerhalb der letzten 20 Jahre hat sich die NDR Radiophilharmonie mit ihren Chefdirigenten Eiji Oue, Eivind Gullberg Jensen und seit 2014 mit Andrew Manze ihren Platz unter den führenden Sinfonieorchestern gesichert. Konzerttourneen führten u. a.

nach Asien und Südamerika, wiederholt trat das Orchester in der Royal Albert Hall London, im Wiener Musikverein und im Großen Festspielhaus Salzburg auf.

Insbesondere die intensive Zusammenarbeit mit Chefdirigent Andrew Manze hat die NDR Radiophilharmonie in den letzten Jahren künstlerisch entscheidend geprägt und im internationalen Musikleben für Aufsehen und große Resonanz gesorgt. Gleich die erste gemeinsame CD-Veröffentlichung mit Mendelssohn-Sinfonien wurde 2017 mit dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet.



© Nikolaj Lund | NDR

ANDREW MANZE

Dirigent

Andrew Manze wird international als einer der anregendsten und inspirierendsten Dirigenten seiner Generation gefeiert. Seine grenzenlose Energie, seine umfassende und profunde Kenntnis des Repertoires und seine herausragenden kommunikativen Fähigkeiten machen seine außergewöhnliche künstlerische Persönlichkeit aus.

Für die Saison 2014/15 kam Manze als Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie nach Hannover und kürzlich wurde sein Vertrag bereits zum dritten Mal und damit bis zum Sommer 2023 verlängert. Neben zahlreichen Konzerten in Deutschland und Österreich ging es 2019 erneut nach China. Dort waren Andrew Manze und das Orchester bereits 2016 mit Sir András Schiff äußerst erfolgreich unterwegs. Unter Manzes Leitung gab die NDR Radiophilharmonie im September 2019 ihr Debut bei den BBC Proms in London. Andrew Manze und die NDR Radiophilharmonie haben eine große Aufnahmereihe für das Label Pentatone in Angriff genommen und Mendelssohns Sinfonien eingespielt. Die erste CD mit der 1. und 3. Sinfonie wurde im Oktober 2017 mit dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik in der Kategorie Orchestermusik ausgezeichnet. Es folgten Aufnahmen mit Werken von Mozart und Beethoven.

Den international als Gastdirigent hochgeschätzten Manze verbindet eine langjährige Zusammenarbeit mit führenden Orchestern, darunter die Münchner Philharmoniker, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, Royal Stockholm Philharmonic, Camerata Salzburg sowie das Scottish Chamber Orchestra. Außerdem ist er ein regelmäßiger Gast beim Mostly Mozart Festival in New York City. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra. Seit 2018/2019 ist Andrew Manze dort Principal Guest Conductor und spielt mit dem Orchester für Onyx Classics das vollständige sinfonische Werk von Ralph Vaughan Williams ein.

Debuts gab Andrew Manze bei dem Los Angeles Philharmonic Orchestra, Boston Symphony Orchestra, Concertgebouw Amsterdam, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Swedish Radio Symphony Orchestra, Oslo Philharmonic und London Philharmonic Orchestra, dem Hallé-Orchester und dem



Chamber Orchestra of Europe.

Von 2006 bis 2014 war Manze Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Helsingborg Symphony Orchestra, Schweden. Zu seinen zahlreichen Aufnahmen mit diesem Orchester zählen Beethovens Eroica (Harmonia Mundi) und die Sinfonien von Johannes Brahms (CPO). Von September 2010 bis August 2014 war Manze Assoziierter Gastdirigent des BBC Scottish Symphony Orchestra und von 2008 bis 2011 Erster Gastdirigent des Norwegischen Radio-Sinfonieorchesters.

Nach dem Studium der Altphilologie an der Universität Cambridge wandte sich Andrew Manze dem Violinstudium zu und wurde schnell zu einem der führenden Spezialisten auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis. Bereits 1996 wurde er Associate Director der Academy of Ancient Music mit Sitz in Cambridge, und anschließend von 2003 bis 2007 künstlerischer Leiter von The English Concert, London. Als Geiger hat Andrew Manze eine erstaunlich breite Palette von CDs herausgegeben, viele davon preisgekrönt.

Manze ist Fellow der Royal Academy of Music, London, und Gastprofessor an der Oslo Academy. Zudem war er an den neuen Editionen der Sonaten und Konzerte von Mozart und Bach beteiligt, die von Bärenreiter und Breitkopf & Härtel veröffentlicht wurden. Außerdem ist er als Dozent, Herausgeber und Autor tätig und regelmäßig in Funk und Fernsehen vertreten.

© Nikolaj Lund | NDR

SERGEI NAKARIAKOV

Trompete

Der israelisch-russische Trompeter Sergei Nakariakov hat sich als einer der gefragtesten Trompeter auf der internationalen Bühne etabliert. Er verfügt über eine seltene Kombination aus atemberaubender Virtuosität, einem sanften und samtigen Klang und einer tiefen Sensibilität, die ihm die Bezeichnungen als „Paganini der Trompete“ und „Caruso der Trompete“ einbrachte. Im Alleingang brachte Nakariakov das Flügelhorn auf den Konzertbühnen zur vollen Geltung und baute langjährige Beziehungen zu vielen der weltweit angesehensten führenden Orchester, Dirigenten und Musiker auf.

Nakariakovs Repertoire umfasst nicht nur die gesamte Originalliteratur für Trompete, sondern erweitert sich ständig um viele faszinierende Transkriptionen und Auftragswerke von Peter Ruzicka, Uri Brener, Enjott Schneider und Jörg Widmann, während er nach immer neuen musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten sucht.

Nakariakov hat mit vielen der weltweit angesehensten Dirigenten zusammengearbeitet, darunter Valery Gergiev, Wladimir Spiwakow, Saulius Sondeckis, Christoph Eschenbach, Yuri Temirkanov, Jiří Bělohlávek, Jaap van Zweden, Yuri Bashmet, Sir Neville Marriner, Mikhail Pletnev, Dmitry Sitkovetsky, Kent Nagano, Vladimir Ashkenazy, Hugh Wolff, Ton Koopman sowie mit großen Orchestern. Darüber hinaus arbeitet er regelmäßig mit vielen der weltweit führenden Musiker wie Vadim Repin, Martha Argerich, Mischa Maisky, Emmanuel Pahud, Julian Rachlin, Dmitry Sitkovetsky für Kammermusikprojekte zusammen. Mit der Pianistin Maria Meerovitch und seiner Schwester Vera Okhotnikova verbindet ihn eine langjährige musikalisch freundschaftliche Zusammenarbeit.

Sergei Nakariakovs Diskografie bei Teldec Classics International (Warner) wurde von Publikum und Kritikern begeistert aufgenommen und umfasst das berühmteste Originalreper-



toire für Trompete sowie zahlreiche Bearbeitungen für Trompete und Flügelhorn.

Der in Gorki geborene Sergei begann im Alter von sechs Jahren mit dem Klavierspiel, wechselte dann aber zur Trompete, wobei er von seinem Vater Mikhail Nakariakov unterstützt wurde, der viele klassische Konzerte für die Trompete transkribiert und ein einzigartiges Repertoire für Sergei geschaffen hat. Er vermittelte ihm sein technisches Wissen und half ihm, sein außergewöhnliches Gespür für Musik noch weiterzuentwickeln. Sergei Nakariakov spielt die AR Resonance Trompete und nutzt Mundstücke und das Flügelhorn von Antoine Courtois, Paris.

© Thierry Cohen



So, 14. Nov. 2021

11.00 Uhr

Orchesterhaus Nonntal



WIENER KLASSIK

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Ouvertüre zu „Coriolan“

WOLFGANG AMADÉ MOZART

Konzert für Klavier und Orchester, A-Dur, KV 414

WOLFGANG AMADÉ MOZART

Adagio für Violine, E-Dur, KV 261

FRANZ SCHUBERT

Symphonie Nr. 3, D-Dur, D 200

Orchester der Salzburger Kulturvereinigung

Helmut Zeilner *Dirigent & Klavier*

Chiara Sannicandro *Violine*

www.kulturvereinigung.com

Schnupperabo

ab
€66

3 Orchesterkonzerte Ihrer Wahl

Großes Festspielhaus | Jänner bis April 2022

Schnuppern Sie hinein in die Welt der Klassik und wählen Sie zum günstigen Einsteiger-Preis aus folgenden Orchesterkonzerten Ihre drei Favoriten.



Fr, 21. Jänner 2022

Saint-Saëns Orgelsymphonie

DUKAS | HOLMÉS | SAINT-SAËNS

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

Michael Francis *Dirigent* | Christian Schmitt *Orgel*



Mi, 9. Feb. & Do, 10. Feb. 2022

Vinnitskaya spielt Rachmaninow

RACHMANINOW | BRAHMS

Fr, 11. Feb. 2022

Also sprach Zarathustra

RACHMANINOW | STRAUSS

WDR Sinfonieorchester

Cristian Măcelaru *Dirigent* | Anna Vinnitskaya *Klavier*



Mi, 2. März 2022

Angelich spielt Schumann

WAGNER | SCHUMANN | HINDEMITH | RAVEL

Do, 3. März & Fr, 4. März 2022

Mahlers Erste

SCHUMANN | MAHLER

hr-Sinfonieorchester Frankfurt

Alain Altinoglu *Dirigent* | Nicholas Angelich *Klavier*



Mi, 27. April 2022

Hagen Quartett spielt Adams

BEETHOVEN | ADAMS

Do, 28. April & Fr, 29. April 2022

Beethovens Eroica

BEETHOVEN | ADAMS

Mozarteumorchester Salzburg

Riccardo Minasi *Dirigent* | Hagen Quartett

€0*

* Alle, die im Kalenderjahr 2021 ihren 50. Geburtstag feierten oder ihre Pension angetreten haben, bekommen ihr Schnupperabo geschenkt.

(Vorlage eines Lichtbildausweises bzw. des Pensionsbescheids)

+43 (0)662 845346

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident..... Mag. Hans Schinwald

Vizepräsidenten..... Dr. Heinz Erich Klier, Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische Leitung..... Mag. Thomas Heißbauer, M.A.

Kaufmännische Leitung..... Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO..... Mag. Hanna Bürgschwendner

MARKETING..... Daniela Nejedly M.A.

PRESSE..... Mag. Marlene Leberer, Jeanette Römer, B.A.

GRAFIK..... Laura Wolfesberger

VERKAUF, ABONNENTENBETREUUNG..... Angelika Galler, Gerlinde Majnik

SUBVENTIONSGEBER..... Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz..... Laura Wolfesberger

Einführungstexte..... Gottfried Franz Kasperek

Preis..... € 2,50

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechnigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com



DrehPunkt Kultur
Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

„Es war der Höhepunkt des Kulturvereinigungskonzertes am Mittwoch (13.10.) im Großen Festspielhaus: Das Tiroler Symphonieorchester Innsbruck unter Oksana Lyniv energisch straffer Diktion begeisterte das Publikum.“

Horst Reischenböck über das Konzert mit dem Tiroler Symphonieorchester Innsbruck unter der Leitung von Oksana Lyniv. Oktober 2021

Salzburgs Kulturgeschehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

Öffentliche Subventionsgeber



STADT : SALZBURG

Hauptsponsor



Partner



Salzburger Nachrichten



INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg

Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 (0)662 845346

info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com

31. Dezember 2021

16.00 | 19.30 Uhr | SZENE Salzburg

SYLVESTERGALA

„Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frau´n“

DAS BALLASTSTOFFORCHESTER

EGON ACHATZ *Musikalische Leitung*

EVA HINTERREITHNER *Gesang* | MARKUS OBEREDER *Gesang*

DANIEL STRASSER *Gesang* | HELMUT ZEILNER *Gesang*

1. Jänner 2022

15.00 | 19.00 Uhr | Großes Festspielhaus

NEUJAHR'S KONZERT

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5, Es-Dur, op. 73

ANTONÍN DVOŘÁK

Symphonie Nr. 9, e-Moll, op. 95 „Aus der neuen Welt“

WÜRT'H PHILHARMONIKER

CLAUDIO VANDELLI *Dirigent* | LARS VOGT *Klavier*

www.kulturvereinigung.com



Für Ihre Sicherheit gilt
bei unseren Veranstaltungen

FFP2-Maskenpflicht